

Portrait of a young woman
1898

♀



Hans Rossmann (München)

An Hermann Lingg
zum achtzigsten Geburtstage
(22. Januar 1900)

„Nicht mir ein hohes Alter!
Nicht mir im Abendroth
Des Lebens letzten Pfalter,
Nicht mir den Greisentod!“ —

So tönte Deine Gütte
Empor zur ew'gen Macht,
Da noch in Lebensmitte
Die Jugend Dir gelacht.

Wen frühe Kränze schmücken,
Den dünkt's wohl sehnfuchtwert,
Der Welt sich zu entrücken,
So lang sein Frühling wähet;

Es seine Kraft ermatten
Und welken mag sein Kranz,
Zu wandeln bei den Schatten
In ew'gem Jugendglanz.

Dich haben gü'tige Götter
zu höherm Glück gespart,
Durch alle Sturm- und Wetter
Dich vor dem Glitz bewahrt.

Du solltest aufwärts steigen
zu stolzen Gipfelskö'n,
Da wollten sie Dir zeigen,
Wie diese Welt noch schön,

Wenn durch die Silberlocke
Das Edelweiß sich schlingt,
Wie eine Winterflocke
Eis an die Seele dringt.

Nun klingen Deine Lieder
Noch heut in Luft und Leid
Aus reiner Höhe nieder,
Süß wie in alter Zeit,

Mit leuchtenden Gedanken
Voll tiefen Sinns durchweht,
Wie wir nur Dem sie danken,
Der voll sich ausgelebt.

Wir aber, die Dich lieben,
Seh'n heute noch umlaubt
Von frischen Ruhmestrieben
Dein beßres Greisenhaupt;

Und ich, Dank meinem Sterne,
Der früh Dich mir verband,
Bin Dir auch heut nicht ferne
An des Genacus Strand,

Wo Lorbeerwipfel ragen
Bei Palmen hoch empor
Und noch in Wintertagen
Uns grüßt ein Rosenflor.
Wardone Paul Heyse



Neue Gedichte

Von Hermann v. Lingg

Herbstmorgen

Nur von längstvergangnen Sorgen,
Längst versunkner Herzensqual
Spricht an diesem Herbsttagmorgen
Still zu mir der Sonnenstrahl.

Auch verlorene Gedanken
Stellen heut sich wieder ein,
Zittern durch die Goldlaubranken,
Flieh'n, und lassen mich allein!



Verhängniß

Am Unglück geh'n wir Tag für Tage
Gleichgiltig, kalt vorbei,
Und hören nicht die stumme Klage,
Und nicht ersticken Hilfeschrei.

Was hält's auch, böt Erbarmen
Sich selbst dar — nur ein Schritt,
Und mit Polypenarmen
Zög's Dich zum Abgrund mit.



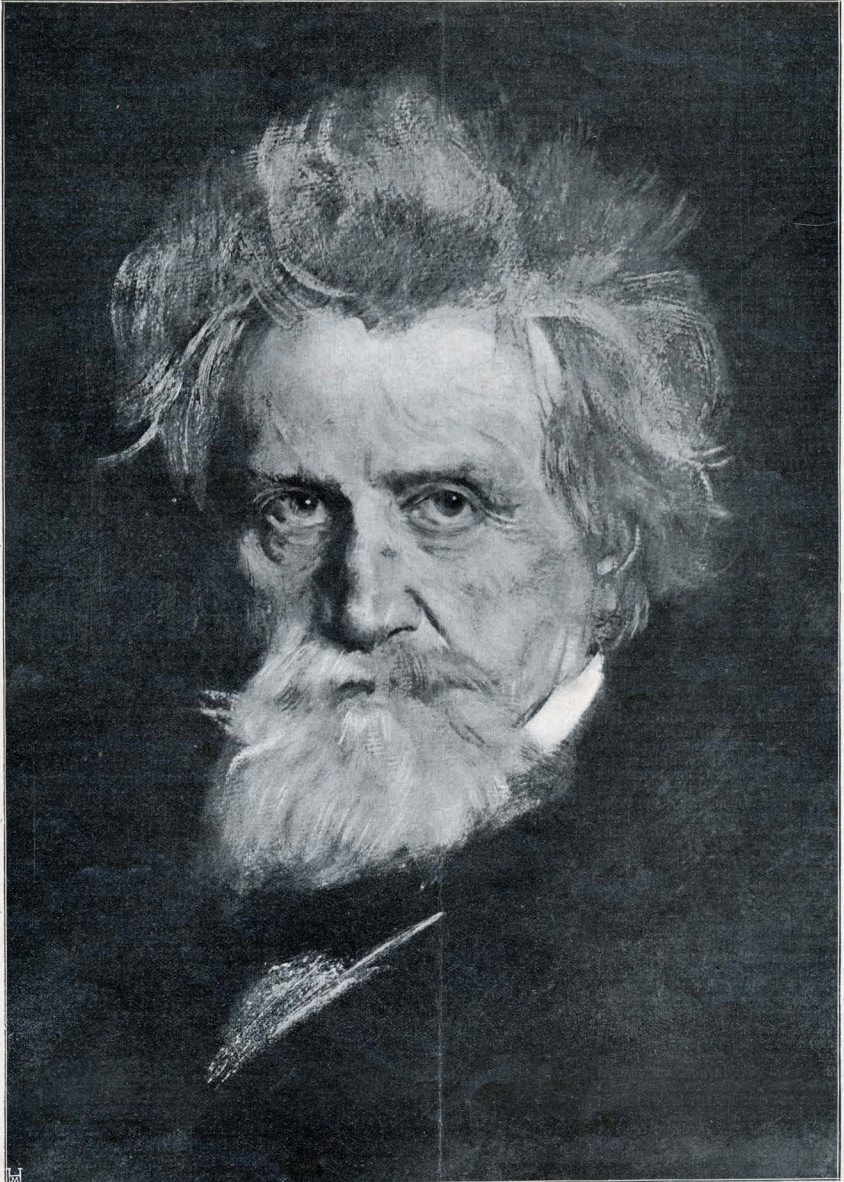
Nach dem Gewitter

Vom Sturm, der sich verzogen,
Schäumt noch der Wellenschlag,
Noch branden wild die Wogen,
Doch milde schliesst der Tag. —

Ein sturmbewegtes Leben
Liegt hinter mir, und mild
Verglimmt es, lichtumgeben,
Ganz dieses Tages Bild.

Zuweilen braust ein Tosen
Von früh her noch, es glänzt
Zugleich der See, von Rosen
Der Abendgluth bekränzt.

Dezember 1899.



Aus dem Lenbachwerk
von Franz Hanfstaengl (München)

HERMANN von LINGG

Franz von Lenbach

Deutsche Frauenfrage

Berechte Freundin!

Sie können doch wohl nicht darüber klagend, daß sich die „Jugend“ zu Ihren Bestrebungen ablehnend oder gar feindselig verhalte. Wie doch wir das Gehirn unserer lieben Schwelmer taxieren, haben wir schon im ersten Jahrgange gesagt, und daß wir auch sonst das ewig Wiederholende lieben, bemerkt die stantlliche Seite unserer Mitarbeiterinnen.

Aber wir wollen nicht verschweigen, daß Ihre Bestrebungen uns noch viel angenehmer sein würden, wenn Sie neben dem Rechte Ihres schönen Geschlechtes auch mehr die Pflicht der deutschen Frau als solcher betonen würden. Es ist gar nicht zu leugnen, daß in dieser politischen Hinsicht die Engländerin und Amerikanerin, die Französin und Dänin Euch deutliche Weisheit im mehr als eine Vierteljahr voraus ist. Man kann sogar behaupten: der Americalismus wird in America und England, der Chauvinismus in Frankreich von den Frauen wärmer verfolgt als von den Männern, und diese sehr freie politische Lebensweise ist es, welche in jenen Ländern auch der rein rechtlichen Frauenfrage einen weiteren nationalen Rückhalt gibt. In der Türkei, wo die Frauen von Staats nicht wissen, existirt naturgemäß auch keine Frauenfrage; das öffentliche Recht der Frau wird immer und überall all gemein mit dem Abschabe ihrer Unabhängigkeit an der Allgemeinheit.

Es ist darum nicht nötig, daß die Frau mit Lebenshoffnung höher oder auch nur niedere Politik treibt. Auch die Ausschreitungen im Abbuschelt zweifelhafter Nationalhelden fordern nicht zur Nachahmung auf. Aber wahrlich, etwas mehr deutsches Rückgrat wäre unseren lieben Deutschmännern schon zu wünschen. Ich habe hier nicht bloß die breiten Massen des Volkes, sondern gerade die höheren und insbesondere die adeligen Kreise im Auge. Es gibt adelige Damen, namentlich unter den zahlreichen Schülerinnen des Sacre Coeur, die sich im Auslande am liebsten gar nicht als Deutsche bekennen und dabei mit Vorliebe eine gewisse Dummheit im Deutschen zur Schau tragen. Doppelt notwendig, den Finger an diese patriotische Wunde zu legen, erscheint es in den Augenblide, wo man sich anständig, bei Ordenserrichtung neuen Vorwurfs zu leisten. Es ist Sühnen in der stiefmütterlichen, fast fratzenhaften Behandlung der deutschen Erziehung unserer Frauen; ich will besonders den ehrenwerthen Namen, welche den Unterricht geben, so gut sie es verstehen, keinen Vorwurf machen, aber eine wahre Aufmerksamkeits ist es doch, wenn deutsche Geschichte den kleinen Mädchen in französischer Sprache vorgetragen wird. Woher sollen denn später die armen dummen Dinger das Zeug zu einer starken vaterländischen Gesinnung nehmen? Sie bleiben in diesem Punkte — Dürftinnen. Dazu kommen dann noch die lebensfähigen konfessionellen Einflüsse, ich bemerke kurz, daß irgendmann und — wo in deutschen Ländern die Drenbeichte zu einer deutsch-patriotischen Ermahnung Anlaß gegeben hat!

Sie werden sagen, das gelte nur für gewisse ultramontane Bezirke. Hier allerdings erstreckt sich das Uebel in alle Volkstheile hinein. Aber auch im protestantischen Norden fehlt es nicht an nationaler Rückgratlosigkeit bei den Frauen. In den „feinsten Familien“ und bei mehr als einem „Edelsten der Nation“ wird noch immer mit anglicanisirenden Wesen verkehrt und noch französischer Gesellerten gegessen, ohne daß Engländer oder Franzosen dabei zu Gast wären. Können Sie sich denken, daß in einem pariser großen Hause eine deutsche

Speisekarte auflage ohne deutsche Gäfte? Und dann — sind denn die Wortführerinnen Ihrer Bewegung durchweg so unansehnlich in ihrer deutschen Gesinnung? Sind nicht im Ganzen viel von ihnen geradezu international angetrunkelt? Wie Männer betrachten jeden unter uns, der nicht die geistige Kraft zur Entwickelung seines Vorkommens aus der Muttersprache besitzt, als einen Hanswurst; habt Ihr deutschen Frauen Anlaß, in dieser Hinsicht anders zu urtheilen?

Also, meine Verehrte, seien Sie mir nicht böse, wenn ich dem Avers Ihres frauenrechtlichen Jorns des Revers meiner deutschen Begehren entgegenhalte. Die deutsche Frau wird genau so viel Rechte haben, wie sie auf den deutschen Mann durch deutsche Gesinnung — denn das ist ja uns deutschen Männern das Höchste — Einbrud zu machen weiß. Nur unsere nicht ganz fremd sein soll, dürft Ihr Euch ja nicht verlassen; sie bemittelt sich gerade nicht nach Euren harten Eigenschaften. Rechte werden nur dem gegeben, der sich Mühe um Erwerbung. Vor einer deutsch gesinnten Frau haben wir mehr Respekt, als vor sehr beglierten Männern, denn bei diesen verleiht sich das von selbst, ohne solche Gesinnung wären wir ja Trottel; aber bei der Frau, die nicht beizun ist, den Wasserkopf zu tragen, ertheilt uns die deutsche Gesinnung den von Ihnen so sehr hartem, gerechten Herzens und einer höheren, der männlichen nachkommenden Einsicht. Womit ich die Ehre habe, mich vor Ihnen tief zu verneigen als Ihr aufrichtig ergebener

Georg Hirsh.



Herrn Lingg

zum achtzigsten Geburtstag

Ich denke zurück... so'n lebenundvierzig Jahr,

Da ich ein kecker grüner Schüler war Und etliche Magister sich beflissen, Mich anzufüllen mit allem Wissen, Was man zum Abiturienten brauchte, Daß mir davon der haarige Schädel rauchte.

Troddem verbrach ich insgeheim Manoh Dittindon und manchen Keim Doch so geheim, gefahrs! denn doch, Daß mein Genie manchmal nach Versen roth, Und mein Professor, der die Böcke bucht, Des Schülers Alotria versuchte



H. Bek-Gran

Und, was ich verfehlt, kurz und grob Meinem Gott Xpoll in die Schuße schob. Doch hör' ich das Kreisfischen der trockenen Kehle.

Es war ein Mensch mit lederner Seie. Doch da war ein anderer mit besserem Schick Und soar mein Lehrer der Mathematik. Begegnete mir das Männchen heute, Ich nenn' es wohl ein „modernes“ Genie. Doch daß's schon damals solche Leute. Er blieb stets ernst und lächelte nie. Er hatte wenig Setz auf den Rippen Und wohl einen Mund, doch keine Lippen. Auch von den Augen sah man nichts, Weil ihm in Mitte seines Gesichts Mit dunklen Gläsern blau und rund Die blickverhüllende Brille stund. Hoch über der Stirne, der wohlgepflegten, Steil aufgekümmt sich die Haare bewegten, Eins vordem nie gehaute Stirn. Zeren Gleichen wir auch später nur Die Henrik Ibsen wiederfah'n, Wenn er im Café Mar'milian, Sieh hinter die große Schuße setzte, Damit die Menge seiner Verehrer Sich mühsos an seinem Anblick ergeste — Doch das war später. Mein armer Lehrer Hat, glaub' ich, nichts von Ibsen erfahren. Obwohl er damals, noch jung an Jahren, Die Noth geklagt hat noch Bekshwerden, Er sah doch gar nicht aus, wie die, So lange leben bleiben auf Erden. Damals nun trieb er voll Energie Mit mir die Plani- und Stereometrie Und, war's mir auch manchmal wider Willen, Der blaße Mensch mit den blassen Brillen Verstand es, trotz meiner Vorlesn und Schlacken,

Mich anzuregen und fest zu packen. War dann das Zagenwort vollbracht Und hatt' ich die Sache brau gemacht, Verlieher nicht immer (sogleich meine Wohnung. Nein, griff, als wär's zu meiner Belohnung Feierlich tief in seinen Klaus Und sog aus dem Zufen ein Heft heraus, Drin feingekritzelt Verse standen, Und reichte schweigend mir's zu Handen.

Also im Handumdrehen kehrte Die Stellung sich zwischen uns beiden um, Da hier der Lehrer, wenn auch stumm, Dem Schüler seine Censur beehrte. Stumm ward auch diese Censur gegeben. Ich konnte nicht loben, drum schweig ich eben. Und er auch schweig mit verdümeltem Blick. Wir trieben wieder Mathematik. Ich ließ mich von ihm belehren und rüffeln, Und weiter im unablässigen Züffeln Vergingen uns Wochen und Tage zusammen, Sies eines Abends er, wie in Flammen Eoborn, zu mir auf die Bude kommt, Ein anderes Heft mir entgegenstreckt Und ruft: Nun hab ich, was uns frommt: Ich hab einen großen Poeten entdeckt! Seit Heine gar's nicht seines Gleichen, Kein Anderer darf ihm das Wasser reichen. Verlagt mir das Schicksal all andre Gaben, Daß ich dies Licht gefunden habe, Wiegt Mühsal und Enttäufung auf. Nicht fruchtlos war mein Lebenslauf! So gab er mir an hundert Blätter. Und wie aus nassen neblichem Wetter Aufgete die strahlende Sonne klar, Stand vor mir plötzlich wunderbar,



Der mich mit blendendem Licht umfing:
Der große Dichter Hermann Lingg,
So ward ich, noch da ich die Schulbank
gedrückt,

Einer der ersten, die Du entsücht.
Und wie damals dem Jüngling geschah,
So stehst Du noch heut' vor dem Alten da.
Was damals nur wenigen Eingeweihten
Handschriftlich mühsam klar geworden,
Heut' strahlt Dein Ruhm durch Süden
und Norden
Und wird bestehen durch alle Zeiten.

Du aber gehst, das Haar noch dicht,
Im milden Winter Sonnenlicht
In Deinem Gärtchen hin und her,
Erägt Deine 80 Jahr nicht schwer
Und lässest im hohen Greifenalter
Noch lieblich klingen den goldenen Pfalter.

Die Saiten tönen, die Strahlen scheinen,
Daß selbst gefrorene Zweige Chören weinen.
Doch, wie Dein Singen auch herrlich sei,
Manchmal überönt's der Späßen Gesehrei,
Auch geh'n auf der Straß' draußen vorbei
Vielleicht ein Paar alte gelehrte Knaben,
Die Dich noch heut nicht entdeckt haben.
Nicht dünkt, das sieht Dein Herz nicht an;
Des wahren Dichters Majestät
Ist ja kein Leierkastenmann,
Der jedem Pöbel die Walze dreht.

Doch was Deine Kunst den Besten war
Und heut noch ist und für immer bleibt,
Das weißt sich wohl, wenn im Januar
Man heuer den zweiundzwanzigsten schreibt.
Dann werden an Deinen Gartenthüren
Die Angeln sich unablässig rühren
Und Deine Freunde jung und alt
Kommen zu Deinen Füßen gemalt.
Sie bringen Dir Blumen und Lorbeerreifer,
Vielleicht einen Gruß vom deutschen Kaiser,
Und, sind sie geschmackvoll und sind sie weise,
So bringen sie auch die Milch der Greise,
Einen Sittwein, wie man zu solchem Fest
Berühmte Männer trinken läßt.
Dann kling't, dank Rhein und Mosel
und Saar:
Heil Hermann Lingg und nochmals

achtzig Jahr!
Hans Hopfen

Ich bin die Flamme...

Ich bin die Flamme,
Ich bin das Licht —
Doch ich entstamme
Der Erde nicht:
Ich hab die Sonne
Zum Quell und Bronne,
Die ewig schafft,
Und Gluthen wohnen
Von Jahrmillionen
In meiner Kraft!
In Tiefen und Höhen
Lass' ich erstehen
Das Gute allein;
Was blüht hier oben,
Blüht nur, umwoben
Von meinem Schein!
In diesem Weben
Ruht alles Werden
Dahier auf Erden —
Ich bin das Leben!

Ich bin die Flamme,
Die heilt und weilt!
Ich bin die Amme
Der Ewigkeit!
In Auth verheer' ich,
In Gluth verklar' ich,
Was irdisch war:
Nichts lass' ich modern —
In meinem Lodern
Wird's rein und klar.
Ob Schmutz und Flecken
Dein Kleid bedecken
Und Dein Gemüth,
Ich tilg' es eilig —
Und so ist heilig,
Was brennt und glüht!
Ich kann erheben
Die Erdensöhne
Zu Götterschöne —
Ich bin das Leben!
Linger-Longer-Loo

Fritz Hegenbart (München)

Ich bin die Flamme...

Das große Unglück des Scheich Abdullah

Eine türkische Geschichte

Die Einwohner der Stadt Aleppo erfreuen sich des Rufes, die besserzogenen Türen zu sein, und sie legen so großen Werth darauf, vermeiden so ungütlich alles Ansehen, das man von ihnen legen kann, sie hätten diesen ehrenvollen Namen wohl verdient. „Halebi tsehelebi“, der Aleppiner ist ein vornehmer Herr — ist ein geflügeltes Wort in der Türkei.

Vines Tages hatten die Stadtverordneten von Aleppo eine feierliche Sitzung. Wichtige Fragen, das Gemeinwohl betreffend, standen auf der Tagesordnung, und weise, gute Worte wurden bei der Gelegenheit geredet. Der Scheich Abdullah hatte besonders schön und salbungsvoll gesprochen, und die Plakaten, sich langsam in ihren breiten Hüften wiegend und sich die wohlgenährten Wäste freichend, wuschelten verständnisvolle Blicke untereinander, die lagen wollten: „Was für wohlzugerene Leute sind wir doch, wir Aleppiner! Sicherlich, auch die Herren von Stambul, die sich so vornehm dünken, könnten manches von uns lernen!“ — Und da, inmitten dieser würdevollen Pause, in dem Augenblick, als der Scheich Abdullah sich selbstgefällig, milde lächelnd verbeugte und den Tischfuß ergreifen wollte, — da wurde er von dem großen Unglück heimgelüht.

Er zuckte zusammen, als hätte ihn der Schlag gerührt. Sein bleiches, edles Antlitz überzog sich mit glühender Röthe. — Die versammelten Weisbärte wandten ihre Gesichter, auf denen unbeschreibliche, erlauchte Entsetzungen zu lesen war, dem unglücklichen Sünder zu, und dieser erhob sich, schlich geknickt Hauptes, niedergebogeneren Blickes der Thüre zu — und war verschwunden.

Der Vorstehende athmete tief auf. Ein jeder der Anwesenden griff stumm nach seinem Tischfuß. Erst nach langer Pause unterbrach der Präsident das peinliche Schweigen, das je in der Versammlung der Stadtverordneten geherrscht hat. „Sprechen wir von etwas Anderem“, sagte er. —

Als Abdullah in seiner Wohnung angelangt war, rief er seinen ältesten Sohn, betraute ihn mit der Verabreichung seiner Habe, steckte eine beträchtliche Summe baaren Geldes in seinen Gürtel und nahm zärtlich Abschied von seinem Kinde.

„Vielleicht sehen wir uns noch einmal wieder — Jinschallah, lebe wohl! Allah szelamet werosin!“

„Aber Vater, Vater, warum wollt Ihr uns verlassen?“

„Frage nicht, mein Sohn! Ein großes Unglück ist mir widerfahren. Es ist mein Schicksal. Ich muß es tragen. Du wirst mit mir hören. Geh! Dich wohl!“

Viele Tage lang irrte der Scheich, von Gemüthsbitzen geplagt, auf einsamen Wegen umher. Endlich gelangte er in ein kleines Dorf. Dort ließ er sich nieder. Eine Wirthin setzte er sich mit seinem Sohne in Ver-

bindung, damit ihm dieser im Geheimen die zum Leben notwendigen Geldmittel zufommen lasse, und dann tauchte er in dem stillen Leben des weitfernden syrischen Dorfes unter und verschwand für alle, die ihn gekannt hatten, als wäre er gestorben.

So lebte er lange Jahre — zwanzig Jahre. Da überkam ihn unwiderstehliche Sehnsucht nach seiner Heimat und er brach dahin auf. Gegen Sonnenuntergang des fünften Tages erblickte er endlich sein geliebtes Aleppo. Er begrüßte den Strom, auf dem er als Kind und als Mann glückliche Stunden verlebt hatte, und seine Augen weideten sich mit unbeschreiblicher Begehrtheit an der Schönheit der Moschee Dschami ad-Nasir. — Unter schattigen Bäumen an einem Brunnen in der Nähe der Vorstadt, die er bewohnt hatte, — dort ließ er sich nieder. Seine Augen suchten sein altes Haus und fanden es, und sein Blick verdundelte sich bei dem Anblick der Stätte seines verlorenen Glückes. Er ließ das Haupt sinken und bittere Tränen rannen über seine gekrümmten Wangen in den milchweißen Bart. — Plötzlich vernahm er eine sanfte Stimme.

„Seid Ihr krank, mein Vater, salbungsbefürigt? Könnte ich Euch helfen?“

Abdullah hob langsam das ehrwürdige Haupt. Vor ihm stand ein junges schlankes Mädchen, fast noch ein Kind, das einen Wasserkrug auf der rechten Schulter trug und dessen dunkle, milde Augen mit einem Ausdruck innigen Mitleids auf ihm ruhten.

„Ich danke Dir, meine Tochter“, sagte Abdullah, „Wieh mir von dem Wasser dieses Brunnens zu trinken.“

Das Mädchen beugte sich schnell über den Brunnen, füllte ihren Krug und hielt ihn dem Turftinken entgegen, der in tiefen Jagen daraus trank.

„O, des köstlichen Wassers! — Ich danke Dir, meine Tochter. — Wie soll ich Dich nennen?“



M. Feldbauer

„Morjen!“

„Mein Name ist Narmeh, die Tochter Ibrahim.“

„Sagst Du von Ibrahim, einem Sohne Ehdems?“

„Ihr sagt es.“

Der alte Mann wiederholte langsam, nachdenklich: „Ibrahim, Sohn Ehdems.“

„Ihr kennt ihn?“

„Er war in alten Zeiten mein guter Freund.“

„Und laßt mich Euch zu ihm führen, damit auch ich mich seiner Freunde, Euch wiederzusehen, freuen kann.“

„Nicht heute, meine Tochter, aber bald, so hoffe ich, werde ich ihn begrüssen können. Wie ist seine Gesundheit?“

„Allah sei gelobt: er ist stark und guten Muthes.“

„Er ist so alt wie ich. — Und ich bin schwach und traurig.“

„Ihr erachtet mich älter als er. Das ist ein kleines Unglück. Möge Allah Euch vor größerem bewahren. Die Reize wird Euch ermüden haben. Kommt und ruht unter dem Tische eines alten Freundes. Das wird Euch stärken und verjüngen.“

„Ich hoffe es. Ich will Allah und dem Propheten inbrünstig danken, wenn es mir vergönnt sein wird, in meiner Heimat von den langen Wanderungen meines Lebens zu ruhen.“

„Darf ich Euch bitten, mir Euren ehrenwerthen Namen zu sagen, damit ich den Vater auf die Freude Eures Leidens vorbereiten kann?“

„Ich würde, ihn zu überlassen. Egehe ihm nur, wenn Du mit ihm von unserer Begegnung sprichst, ein alter Freund von ihm sei nach langer Abwesenheit wieder hingekelchert und werde ihn morgen aufsuchen.“

„Es soll geschehen, wie Ihr befehlt.“

Narmeh füllte ihren Krug von neuem, dann trat sie wieder vor den Scheich, um sich ehrerbietig grüßend von ihm zu verabschieden. Die Augen des alten Mannes ruhten wohlgefallig auf der schlanken Gestalt des Mädchens. „Wie alt bist Du, Narmeh hanti Ibrahim?“

Wie alt? Das kann ich Euch nicht genau sagen. Ich wurde geboren fünf Jahre, nachdem des Vaters Nachbar, dem Scheich Abdullah, das große Unglück zugefallen war. . . . Allah schenke Euch Frieden.“ Damit entsetzte sich Narmeh.

Abdullahs weitgeöffnete Augen folgten der verschwindenden Gestalt, ohne sie zu sehen. Ein leises Zittern durchzitterte seinen Körper. Dann raffte er sich schwerfällig auf, ergriff den langen Wanderstab und schleppte seine müden, alten Glieder zurück nach dem syrischen Dorfe, wo niemand sein schweres Schicksal ahnte.

Dort ist er wohl langst gestorben. Niemand weiß es. Niemand hat je wieder von ihm gehört. Er ist vergessen; aber die Erinnerung an sein großes Unglück lebt in Aleppo, und es giebt dort noch uralte Greise, die sich des Unglücklichen aus ihrer frühelten Jugend erinnern.



Entsegllicher Gedanke

Walther Georgi (München)

Professor der Botanik: „Wissen Sie denn auch, zu welcher Klasse die Blumen gehören, die Sie da gepflückt haben, Fräulein?“
 Ella: „Nein.“
 Professor: „Na sehen Sie, wenn ich jetzt nicht zufällig dazugekommen wäre, hätten Sie es vielleicht nie erfahren!“



Der Händler

Rudolf Wilke (München)

„Sehen Sie, Herr Kunstmaler, das ist geschaidter, als wenn Sie mer daherkommen mit Ihre Bilderche —
so aine Hos kauf' ich Ihne lieber ab!“

Säcular-Nachflänge

O dieser erste Januar-Tag!
Das war ein schöner Säcular-Tag!
Verfloren hatte sich die Masse
Zu einem Stuem auf meine Gasse,
Der gieß' er Schwarm der Gratulanten,
Der Ackungshörer der Lieferanten,
Des ziffen-schwerer Wirtshaftebuch,
Der Mierde nie verwund'ner Fluch,
Des Rechtsanwalts Gebührennote,
Des Letztes bitter Jahresquote,
Von jedem Club der Cassenbore...
Das war ein bürdeschwerer Jahrtag!
Das war ein trauriger Quartaltag!
Und als zuletzt noch ohne Scham
Die erste Steuerquittung kam,
Da rief ich, zornig wie ein Truthahn:
„Da neue Säculum fängt gut an!“

Abu Seid



Aus einem Kinderkopf

In einer Schilderung spanischen Lebens,
die von einer Schullasse gemeinsam gelesen
wird, kommt das Wort „sandango“ vor.
Lehrer: Weiß jemand, was „sandango“ ist?
Schüler: So eine Art Pfannkuchen.
Lehrer: Naun! Junge, wie kommt Du
auf die Idee?

Schüler (nach langem Zögern): Weil
es in dem Liede heißt: „Wo der Knabe
mit der Schönen glühend den Sandango
schlingt.“

Der polyglotte Rosenzweig

Herr Pincus Rosenzweig liebte es,
mit fremdsprachlichen Kenntnissen zu
fofettieren. Als er einmal auf Reisen
ging, ließ er daher an seine Thür ein
Plakat mit folgenden Sätzen heften:

Herr P. Rosenzweig ist verreist.
Monsieur Rosenzweig est en voyage.
Mr. Rosenzweig has departed.

Bei seiner Rückkehr fand er vor sei-
nem Hause einen Haufen lachender Leute.
Ein Wigbold hatte unter das Plakat
die Worte geschrieben: „Herr Rosenzweig
ist in drei Sprachen nicht zu Hause.“



Neues von Serenissimus

Durchlaucht haben die Realschule be-
sichtigt und sind höchst befriedigt. Wohl-
mollend fragen Serenissimus den Herrn
Direktor: „Ah — sagen Sie mal, lieber
Professor, wie viel Stunden geben Sie
denn?“

„2⁵, Durchlaucht!“

„Om — ja! — täglich?“

„Aber, mein lieber Kindermann, ah,
wie kommt es nur, daß bei dem gefirgigt
feuer, trotz unserer vorzüglichen Feuer-
wehr und der vielen Spritzen, ah, so
viel niedergebrannt ist?“

„Hatten leider zu wenig Wasser,
Durchlaucht.“

„Wasser? ah, aber ich bitte Sie, zu
was haben wir denn da — ah — eine
Dampfspritze?“



Ludw. Hohlwein (München)

Die „five sisters“

„Five sisters“ nannten sich die jungen Damen,
Und jeder denkt: Der glückliche Papa!
Mein, welch Quintett, — wie werden seinen Namen
Zu höchster Ehre bringen, diese da!

Ja, — dem Papa der sieben, zarten Kinder.
Denn müßte man doch wohl ein Wörtchen sagen:
„Pardon, — Sie sind ja doch der Herr Er — finder,
Darf ich es wohl zu gratulieren wagen?“

So dack' ich, als ich auf die Bühne rannte.
Doch wurde bald mein Anfsitz teif und teifster.
Dort standen fünf, und einer nannte
„Mein Kindchen“ jede dieser fünf Geschwister!

Da frug ich schüchtern eine von den Kleinen:
„Ist euer Schwesterthum nur Schall und Dunst? !“
Sie sprach: „Mein Herr, — ich muß von Ihnen
minnen,
Sie ahnen nichts vom Weißbrot der Kunst!

Die beste Kunst, der wir gemeinsam dienen,
Die viel zu hoch dem Zwergbirn des Pfifstlers,
Macht ohne Müß und ohne Hilfsmaschinen
Aus fünf Chanteusen prompt und schnell —
„five sisters“
Karo



E. Neumann

Ein Nadelgepenft

Fräulein Ema (ohne Mann,
Aß, nach einem Schicksalstuche!)
fährt, so lang ich denken kann,
Radend auf die Gattenfische.
In vergang'nen Säculum
Ist sie ganz umonft gefahren, —
Doch vielleicht ist wer so dumm
In den nächsten hundert Jahren!



Kulturhistorische Entdeckungen der „Jugend“

Telephon bei den Hebräern
Nabe dich zu mir, wenn ich
dich anrufe!
(Jerem. Klage, 3, 57)

Eisenbahn — zu Bürgers Zeiten

Denn er sagt von Leonore:
„Sie frug den Zug wohl auf
und ab
Und frug nach allen Namen.“

Römische Assessoren

Corn. Laco ex assessore prae-
fectus praetorii.
(Suet. Galb. 14)

Corn. Laco wurde vom Asses-
sor zum Prätorianerhaupt-
mann befördert.

Velogiped — bei den Juden verboden

sex sunt, quae odit dominus:
oculus sublimis... veloces
pedes... (Sprüche 6, 18)

Sechs Dinge, die der Herr hasst:
hochfährige Augen, ... Ve-
locipede... st.

Die „five sisters“

Die Schönste Jugend

Von Gottfried Lepeneder

Das ist nicht die schönste Jugend, wo man mit offenen Augen im Hundewagen liegt und das Dasein aus der Saugflasche genießt, wo man wie eine Porzellanpuppe abgewaschen und in Wäschebündel eingewickelt wird.

Das ist nicht die schönste Jugend, wo man den lächerlichsten Lehrer ehrfürchtig grüßen und die langweiligsten römischen Könige auswendig lernen muß, wo jede zerrissene Hose durch Prügel gestickt wird und sämtliche Canten ihre guten Lehren auf uns abladen können.

Das ist nicht die schönste Jugend, wo jeder gelbe oder schwarze Topf hitzige, schlaflose Nächte und jede Tanzstunde ein Quartett voll glühender Gedächtnis erzeugt, wo trotz aller Salben der Schnurrbart nicht so schnell wachsen will wie die Weine, an denen alle Hosen zu kurz werden.

Das ist nicht die schönste Jugend, wo man des Nachts im Café sitzt und im Qualm wild gerauchter Zigarretten an der Freiheit und den Menschenrechten die Köpfe heiß redet, wo zwischen ausgegossenen Biergläsern und Schnapsrändern auf der weißen Marmorplatte die gefallenen Ideale duftendweise herumliegen wie nasse Zündhölzer und Niesche jedermanns Verderber ist.

Aber wenn Männer mit dunklen, blonden und weißen Haaren und Frauen mit Schönen und Enkeln einhergehen in Kraft und Gesundheit, mit hellen Augen und Herzen, wenn sie nicht mit sehnsüchtigen Augen nach den verlorenen Jugendtagen wie nach fernem Küsten zurückblicken und mit Sorgenfalten in den Stirnen die Zukunft erwarten, sondern wenn sie den goldenen Tag wie aus einem Becher trinken und ihr Leben wie einen gestrafften Bogen fühlen, wenn sie im Arbeiten und Ruhen, im Lieben und Haßten ihre Lust haben, weil sie ihre Kraft spüren, weil sie gesund sind: Das ist die schönste Jugend!

Nicht alle Kriosen kommen zur Frucht und die wenigsten Menschen zu ihrer Jugend. Die andern packen den Kopf voll Weisheit, aber den Magen voll Unverdaulichkeit. Sie vergessen, daß sie Pflanzen sind mit auf- und absteigenden Säften und wachsenden Zellen. Sie wissen, wie sie im Krieg die Feinde erschlagen und im Frieden die Freunde betrügen können; aber nicht, wie sie die Glieder, die alle Kraft entfalten, und die Gehirnzellen, die alle Eist erhitzen, ernähren müssen. Sie halten es für würdig, über Kunst und neue Steuern zu reden, aber für unwürdig, an das zu denken, was der Mensch haben muß, um die Lippen roth und das Gehirn klutreich zu erhalten. Sie schätzen den Werth der sinnlichen Wahrnehmungen als die Nahrung alles geistigen Lebens, aber sie mißachten das Eiweiß als den Hauptstoff aller körperlichen Nahrung.

Für edle Blumen bauen sie Mistbeete und für das nahehafte Korn düngen sie den Acker.



A. Höfer (München)

aber auf ihr eigenes Leben haben sie nur Achtung, wenn sie es durch Krankheit zu verlieren glauben. Dann kaufen sie Medizin und reisen in Bäder, dann schreiben sie pessimistische Notellen und zeigen Gesichter wie Stoppselder im Regenweiser. Sie könnten sich selber die Medizin und die Bäder, und ihren Mitmenschen ihre Notellen und ihre Gesichter ersparen, wenn sie dafür sorgten, daß ihre Nahrung regelmäßig die 120 g Eiweiß enthält, die täglich zur Neubildung der Zellen unbedingt notwendig sind. Was sie bis jetzt verpesten, ist in den meisten Fällen ganz unzulänglich; denn wer ist täglich 24 Pfund Kartoffeln oder 24 Eier oder ein ganzes Schwarzbrot? Oder wer kann sich täglich 1/4 bis 2 Pfund Fleisch gönnen? Und noch viel weniger; wer kann sie auf die Dauer ohne Schaden verdauen; denn harter Fleischgenuß und Gift sind zwei Dinge, die einander folgen.

Aber das hilft nichts, seine 120 g Eiweiß muß der Magen täglich erhalten. Und wer da weiß, daß eine gesunde Seele nur in einem gefunden Körper wohnen kann, der orientiert sich nicht nur darüber, welche überflüssigen Planeten neu entdeckt sind, und wie man Keilschrift entziffert, sondern auch, was die moderne Wissenschaft zur modernen Ernährung sagt. Diese moderne Wissenschaft hat längst eingesehen, daß die bisherigen Nahrungsmittel dem armen Magen zwar Arbeit genug, aber zu wenig Eiweißlohn gaben, und daß neue Eiweißquellen erschlossen werden mußten.

Solche Eiweißquelle bestift nun die Welt in dem Tropen, das seit seiner ersten Bekanntgabe einen wahren Siegeszug durch die Welt angetreten hat und in allen größeren Hospitälern als Krankenkost eingeführt ist. Wer täglich 50 g Tropen — die übrigens nur 27 Pf. fofen — seiner Nahrung beimischt, der ist besser ernährt, als mit der kostspieligen Geflügel- oder Viehfleischnahrung, ohne daß er irgendwie seine Nahrungsgewohnheiten zu ändern braucht. Tropen ist ein geruch- und geschmacklos, das zu jedem Getränk und zu jeder Speise verfocht, verbraten und verbakten werden kann. So bequem also ist es Dank der deutschen Wissenschaft uns modernen Menschen gemacht, nicht die ewige Jugend, aber Kraft und Gesundheit zu erlangen und zu bewahren: denn daß alle Krankheit schlechte Vermischung der Säfte, also stets eine teilweise Folge unzureichender oder falscher Ernährung ist, prodigen alle Ärzte und Kainerpriester. Sorgen wir dafür, daß wir nicht nur unseren Geist mit verdauenden Gedanken, sondern auch unseren Körper mit verdaulichem Eiweiß ernähren — das eine ist durch Tropen so leicht gemacht wie das andere — so werden wir für die verlorene Jugend unserer Kindheit die Kraft und Gesundheit des reifen Alters, die Energie und Beweglichkeit des blühenden und fruchtbringenden Körpers, die Frühlichkeit einer guten Saffströmung gewinnen: Die schönste Jugend.

Einj.-Institut Dr. Harang's, Halle S. Vorber. z. Einj.-Prümaner-, Abitur-, Examen. Seit 1894 bestand. 163 Schüler. dar. 114 Einj. — 46 Pensionäre. Prosp.

Als Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Ungarn n. 2. — 5. W. Depots in den Apotheken. von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. Julius Brings in Wien schreibt: „In den von mir beobachteten Fällen erwies sich Ihr Präparat als ausgezeichnetes Blutbildner und Appetitregger. Ich habe es oft nach seiner Meterrhagien und andern Blutverlusten, sowie auch bei Blutmatt und Bleichsucht, bei allgemeiner Schwäche und in der Reconvalescenz angewendet und ich konnte in allen Fällen zusehends eine rasche Besserung der Blutsbeschaffenheit, ja geradezu die Aufhebung der früher Herabgekommenen konstatieren. Bisher hat mich Dr. Hommel's Haematogen in keinem Falle in Stich gelassen.“

Herr Dr. med. Julius Ueberall, Gemeindeviz in Kirchberg a. W. (Nieder-Oester.): „Nicht nur bei Bleichsucht und Blutmatt, sondern auch bei Blüchtheit (sog. engl. Krankheit) und allen Schwächezuständen konnte die belobende, kräftigende und die Esslust anregende Wirkung wahrgenommen werden; das Präparat erscheint mir namentlich in der Kinderpraxis infolge des angenehmen Geschmacks sehr wertvoll.“

ist 70% konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackslos; chem. reines Glycerin 20.0, Malagawein 10.0. Preis per Flasche (250 g.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Literatur mit hunderten Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

Photos (Halbtöne), Not. u. 50 Miniaturen 50 ct. Agencia Fotografica Casella 9, Genua (Ital.)



Wer ???
kräftig stolzen Schnurrbart
wünscht, sende seine Adresse.
Anleitung gratis u. franko.
F. Kiko, Herford.

ET-AUS-EN-D
bietet inhaltlich beschrieben für 1 Mark 25 Pfennig
dar „Hauptführer“ des Theatervorlages
E D U A R D B L O C H
Berlin C.2 Brüderstr. 1.

Zuckerkrankhe!
Nur **Glycosolvol**
ist Oxypropion-saures Theobromin-Trypsin gegen
Zuckerkrankheit
ist das **einzig sichere Mittel**
Erhältl. durch Apoth. Otto Lindner, Dresden-N

Telefon 789
Datent-Bureau
G. Dedreux München Bismarckstr. 9
Ausfuhr. Prospekte gratis.

Sanatogen

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel namentlich für **Weniggenäde**.
BAUER & CO. BERLIN S.O. 16.
Von Ärzten allgemein begünstigt.
Maßgebliche Büttelungen und Zeugnisse gratis und franko.

Sozodol- (patentamtlich geschützt) Schnupfen-Pulver
entfernt in kürzester Zeit den **Schnupfen (auch Stockschnupfen)**
bewährt sich ferner gegen veraltete Nasen-Rachen-Katarthe, üblen Geruch aus Mund oder Nase, beehbt beim Schlafen das unangenehme Schnarchen.
Aerztlich sehr warm, auch gegen andere Erkrankungen der Nase und des Rachens empfohlen. — Zu beziehen durch die Apotheken: 1. Dose 50 Pfg., 1/2 Dose 35 Pfg. Alleiniger Fabrikant: **H. Trommsdorff**, chemische Fabrik, Erfurt. (Zusammensetzung: 7% diöjodparaphenolsulfos. Zink, Menthol und Milchzucker.)

Katzenjammer, Sobrennen, Magen etc. verhöht und vertreibt man mit **Neuzelt: HOFFMANN'S Ver** (5, Magnesia, Wiesmuth, Chloratrat, ff. Natron 60 Th.). Man trägt abend etc. bei sich in der beiliegend. Tauchendose nur **HOFFMANN'S** Verdau Troco. gegen Einsend. v. M. 1.40
krampf, Verdauungsbeschwerden dem besten Magenpulver der daungespulver mit Pepsin kohlen. u. Phosphor. Kalk je 3, es stets zu Dinner, Souper, Kneip-jeder Örg.-Schalette à M. 1,25 mit Löffel. In den Apotheken unpulver verpackt! Direct durch Storchapothek, Dresden-A

Spiritus-Gasherd „Brillant“
mit **Bunsen-Rundbrenner** D. R.-P. 65533 und 04677.
Reinlichster Kochapparat der Welt
regulär wie Kohlengas, transport, absolut gefahrlos, kocht 1 Lit. Wasser in 6-7 Min. Verbrauch bei größter Flamme ca. 1/2 bei kleiner Flamme ca. 1/4 Liter Spiritus per Stunde. — Preise je nach Größe u. Ausführung benannt, vernickelt od. emailliert
Einfamig M. 7.50 — M. 15.—
Zweifamig 53x28 cm. M. 18 — M. 25.—
Dreifamig 77x28 cm. M. 28 — M. 32.—
Ausführliche Prospekte zu Diensten.
SPIRITUS-GASHERD-FABRIK
vorm. HURSCHMANN & CO., Barmen 10, Allestr. 171 b.

Notiz!
Das Titelblatt dieser Nummer ist von **R. Schuster-Woldan (München)**.
Technikum Stralich
Ingenieur, Techniker u. Meisterkurs Maschinen- und Elektrotechnik
Gesamtit. Hoch u. Tief-Baufach. Tägliches Eintritt.

Berlin: Leipzigerstrasse 91
& 61in: Unter Fehrbellener 7
Hamburg: Stadthausbrücke 11
München: Schwandlauer-Passage
Magdeburg: Breitelweg 3a
Dr. J. Schanz & Co.
Dalente
Gebrauchsmuster und Warenzeichen
Erwirkung und Verwertung
Ankang von Erfindungen
Weitgehende Vergünstigungen
Auskünfte kostenlos.

Aramint-Feinster Elixör
Aramint-Elixörfabrik, Leipzig
3 fl. fr. M. 8' (Qual. à la Chartreuse).

C. G. Kämmerer's Toilette-Fettseifen
seit 40 Jahren
die besten und bewährtesten

Kämmerer's Palmittinseife *
rein u. mild, das Stck. (ca. 100 g) 20 Pf.
Kämmerer's Toilette-Fettseife No. 1548 m. fein. Parf.d. St. (ca. 100 g) 25 Pf.
Dessavia-Blumenseifen *
in den beliebtesten Blumengeüchen, der Carton enth. 3 Stück = Mk. 1.—
Kämmerer's Blumenseifen *
mit hochf. Parfums u. eleg. verpackt zu 50 Pf., 75 Pf. u. Mk. 1.— das Stück.
Kämmerer's Veilchen-Seifen *
unberfroren im Geruch, zu 50 Pf., 75 Pf. u. Mk. 1.—

Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt
Eau de Cologne
Anerkannt als das Beste auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.
Das **ECHTE** Kölnische Wasser
von **FERD. MÜLHENS, KÖLN** & Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.
Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.





Photogr. Act-Modellstud.

Naturauf. weiblich-männl. und Kindermod. für Maler etc. Probes. mit Catalog von fl. 3.— aufw. Für Nichtcon. folgt Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien, Kohlmarkt 8.

FRANZ HANFSTAENGL MÜNCHEN
Franz von Lenbach

*** Bildnisse ***
20 Gravuren nach Orig.-Gemäld. d. Meisters Carongrösse 57, 45cm Bildgrösse 38, 30cm 2 Mappen. — Preis in Mappe je Mk. 90.—, gebunden je Mk. 100.—.

Schreibmaschine HAMOND
Swissaus bestes System
F. Schreyer, Berlin SW19.

Sammlern von Uniformenbildern
sendet Prospekte mit Zeichnis und colorirtem Probebild der H. Knöfel'schen Uniformenkunde gratis und franco
Max Babenzien in Rathenow.

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur
in GÖRLITZ.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sich häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, stüme man nicht, sich über die weltbekannte „Basson'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlidh erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.60 franco als Doppelbrief.

PAUL GANSEN, Cöln a. Rh., No. 43.



Verlangen Sie

meinen illust. Katalog, zweite ergänzte Ausgabe, über interess. Bücher aus dem Buchver.

Inquisition.
Hexenprocesse.
Strafen.

Flagellantismus etc.
Branco gegen Entsendung von 50 Pf. in Briefmarken.
H. R. DOHRN, Dresden, Sudbstr. 5.

* Weibliche und männliche *
Act-Studien



nach dem Leben
Landschaftstudien,
Tierstudien etc.
Grösste Collect. der Welt. Brillante Probestudien. 100 Mignons und 3 Cabinets Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pf. Marke **Kunstverlag „MONACHIA“** München II. (Postfach).



Illustr. Briefmarken-Journal.
Fachzeitschrift u. einzige Monats-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Wagnis-Gewinne enthält und monatl. 2 mal wöchentlich, Hefenweise, 112 Marken 1.20 Mk. Probe-Nr. 10 Pf. (10 Kr.) franco vom **Gebirderverlag, Leipzig.**

Bilz Naturheilanstalt

Sanatorium I. Rang, Dresden-Neubau. 3 Aerzte.
Bilz Naturheilkunde.
Besitz u. an der Naturheilkunde. 750000 Expl. verkauft, 2000 Seiten, 720 Abbild., Geb. M. 16.— durch Bilz Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergenesung.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



Elastisch wie Borstpinsel, zart wie Haarpinsel.
Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.
Vorzügl. u. ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl der hervorragendsten Akademie-Professoren und Kunstmaler. Prospekte gratis.
+ Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen. +
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Photos! Origin. Cabinet-Aufnahmen nach d. Leben! 4 Cabinets m. Katalog 1.00 M. fr. Briefform. H. DALM'S VERLAG, Charlottenburg 4 x.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST HARBES, Bremen.**

Schönschrift, BUCH-
führung und alle Kontorfächer
Prospekt gratis. Plan brieflich gratis.
Otto Siede—Elbing
Gerichtlicher Bücherrevisor etc.



Patente
Königreich Sachsen
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik
Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Patente besorgt und verwertet gut und schnell
P. Reichhold, Ingenieur in Berlin
BERLIN, Linden Str. 24, HAMBURG, JUSSELDOORF.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik
Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

HERZ SCHUHWAAREN mit dem „Herz“ auf der Sohle.
anerkannt bestes Fabrikat.
berühmt durch SOLIDITÄT.
ELEGANZ und vorzügl. PASSFORM.
En gros von der **FRANKFURTER SCHUHFABRIK, A.G.** vormals **OTTO HERZ & Co**
„Herz-Schuhe“ nennt der Volksmund unser Fabrikat.



Kupferberg Gold.

Seltene Marken in allen Weinhandlungen

Magere



erlang. harmon. Körperfülle. s. Schön. d. Formen doch. die glänzend bewährt. ärzt. erprobt. u. empf. Eutrophia-Tabletten. D. 2. P. a Dose 2.20 M. s. Prosp. 20 Pf. Kosmet. Anstalt „Eutrophia“, Leipzig 72.

Danksagung!

Durch heftige Kopfschmerzen fing mein bis dahin gesundes und tippiges Haar an auszufallen. Nach erfolglosem Gebrauch von allerlei Mitteln entschloss ich mich, die Methode des weltberühmten **Haarspezialisten Herrn F. Kiko in Herford**, anzuwenden. Ich hielt mich genau an dessen Vorschriften und konnte zu meiner grossen Freude bald bemerken, dass nicht allein die Kopfschmerzen aufhörten, sondern auch das sehr dünn gewordene Haar tippiger und schöner als je zuvor wieder nachwuchs. Jetzt bin ich wieder im Besitz meines vollen Haarwuchses, und rühre Jedem, der ähnliches durchgemacht hat, diese Methode auch zu versuchen. Zif persönlicher und auch brieflicher Auskunft bin ich im Interesse der guten Sache gern bereit.

Frau Oberlehrer A. Rademacher, Hannover, Schulerstr. 4, pt.

Am lieblich beglänzt:
(1. Bez.) Schröder, Bezirksvorsteher.

Durch **Bessere** Anleitung **Praxis- und** **theoret. Unterricht**

BUCHLEHRUNG

Lehrer
Gehilfen
Kaufm.
Rechnen
Contingenz
J. Simon
spezialistischer Buchverlag
BERLIN O 27.

Für Orchester, Schule u. Haus.



Musikinstrumente

Jul. Heinz, Zimmermann, Leipzig.
Geschäftshaus: St. Petersbg. Moskau, London
Illustrierte Preisliste frei.

Jede Art Seide

erfrischende Rohstoffe, liefert meter- und rodenweise in unerreichter Staukraft zu billigen Exportpreisen portofrei und liefert direkt an Vereine die

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz).
Blätter franco. Kgl. Hoflieferanten. Topfzeit. Viehpacto.

NEUESTES SAISON-PARFÜM

„VIOLACEA“

KALISTO

Der Duft dieser Orchideenblüthen ist von entzückendem lang anhaltendem Wohlgeruch u. erinnert an Veilchen und Goldlack.



F. WOLFF & SOHN HOF-LIEFERANTEN
zu KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Werft eure Bilder an die Wand!

mit **Liesegang's** **Skioptikon**

PROJEKTIONS APPARATE für wissenschaftliche Zwecke

LATERNBILDERLAGER 30000 STÜCK KATALOG frei

Ed. LIESEGANG
SKIOPTIKON-FABRIK DÜSSELDORF Gegründet 1854

Victoria-Phonograph A.

zur Aufnahme und Wiedergabe

Phonograph-Automaten.

Klarereine Wiedergabe, kein Kreiseln, kein Blechgeräusch.

Einfachste Behandlung. Eigene Patente.

Original-Walzen bespielt mit Orchester und Gesangsvorträgen.
(Verlange Gratis-Verzeichniss.)

Eigene Werkstätten für Phonographen, Phonograph-Automaten und Walzen.

Eigene Edelsteinschleiferei! für Aufnahme und Wiedergabe. **Nur Membranen mit besten härtesten Edelsteinen versehen, gewähren beste Aufnahme und beste Wiedergabe!** Glassteine und Stahlspitzen sind wertlose Spielereien.

Eigene Aufnahme-Räume zum Bespielen der Walzen.

Victoria-Walzen!

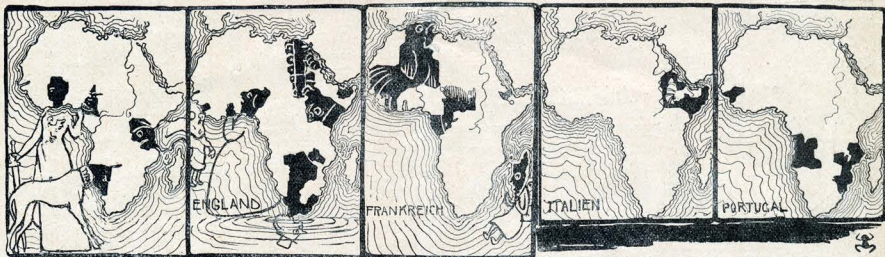
Man lasse sich zur Wiedergabe von Musikstücken n. s. w., auf dem Victoria-Phonographen, nur

Victoria-Walzen aufgeben, da leicht durch eine schlechte Walze die Güte des Victoria-Phonographen, sowie unsere **Victoria-Walzen** in Zweifel kommen können.

Victoria-Walzen, hergestellt in eigenen Werkstätten nach genauem **Edison-Receipt**, wobei aber feiner und somit auch **theurer** Materialien genommen werden, als dies von Amerikanern und Franzosen geschieht, sind das **Beste** in dieser Form, und ist dies bereits durch die **Massenbezüge von Wiederverkäufern, welche auch Walzen bespielen lassen, zur Genüge** bewiesen.

Phonographen-Abtheilung der Breslauer Wassermesser- und Eisenbau-Werke A.-G. vorm. H. Meinecke, Breslau-Carlowitz.

Nur Grossverkauf in der Fabrik.



Der Kolonialbesitz der europäischen Staaten in Afrika
 Politisch-geographisch-satirisch-symbolisch-metaphorisch-allegorische Schattenbilder

Unten am Kap ist was los.
 Germania, immer bereit,
 wartet einzuweilen noch ab.
 Michel und Thras der
 Reichshund leben aber der
 Sache aufmerksam und nicht
 ohne Vergnügen zu.

Der Queen und ihrem
 Chamberlain ist, Gottgei-
 dant, recht übel. Unten kürzt
 Einer in's Wasser, und Kit-
 diener kann ihm nicht helfen,
 denn der Zug Kaiser-Kop geht
 noch nicht.

Der gallische Hahn guckt
 über das Haupt der stolzen
 Roma. Jedenfalls hat sie sich
 dort ein schönes Stück Land
 da n d hat fallen lassen müssen.
 Dort in der Gte lockt noch
 kein Stiefel im Schmutz.

In Eruthra sieht der
 Leier das Haupt der stolzen
 Roma. Jedenfalls hat sie sich
 dort ein schönes Stück Land
 geschürt — oder meint Du
 nicht, geneigter Leier?

Was den Portugiesen
 dort unten gehört, stellt gar
 nichts vor für Einen, der
 kein Geld nicht hat. Demüthigt
 werden also einige abgelegte
 Colonien an den Meistbietenden
 verkauft.

Vom Föllner und vom Pharisäer

Den nächsten Nachbar (ah ich voll der Bosheit
 Und höhrend rief er: „Nan, Herr Pharisäer:
 Steigt Du hernieder jetzt von Deiner Großheit
 Und fühlst Du Dich mir wieder menschlich näher?“

Weißt Du es noch, wie damals bei Faschoda
 uns ungestraft die freie Kämmeralle
 Zum Tod gekränkt hat — und wie schadenfroh da
 Ihr auf uns niederfuhrt im alten Hasse?

Weißt Du es noch, wie toll vom Tropenkoller
 Uns damals Voulet und Chanoine im Sudan
 Die Ehre der Nation bestuhmt und woller.
 Entrüstung uns den Tert gelassen Du dann?

Auch Dein Faschoda — scheint mir jetzt gekommen,
 Das gleiche Volk hat Dir mit keckem Griffe
 In Naderübermuth Dein Recht genommen,
 Dein gutes Recht und Deine guten Schiffe!

Die Doulet trieben's arg — doch zehnmal ärger
 Und zehnmal feiger als die Vöfemichter,
 Ein deutscher Prinz, der wack're Akenberger! —
 Was meinst Du nun, Du stolzer Splitterschichter?

Dankst Du noch immer prahlend Deinem Gotte,
 Daß Du nicht bist wie ich, in Wohlbehagen? —
 So hört ich reden wohl in bitterm Spotte
 Doch keine Antwort hatt' ich drauf zu sagen!

Hermann

Klassische Zeugnisse

Zur Obstruktion der „Münchener
 Rathhaus-Ultramontanen“

Haec obstructio non diuturna erit.
 (Cic. Bert. 9)
 Diese Obstruktion dauerte nicht lang.

Zum Burenkrieg

Bedenkt, mit wem Ihr Euch zu messen habt!
 Ein Schwarm Landläufer, Schelme, Vaga-
 bunden,
 Die ausgepöhl't ihr überfärrigt Land
 Zu tollem Wagniß, sicherem Untergang.
 Peißt ihr dies Gefindel übers Meer zurück!
 (Shakespeare, Richard III, 5, 3)

Die Tugend in Oldenburg

Das „Westl're Faabl.“ berichtet: „Die
 Oldenburger Schulbehörde hat in einem Aus-
 dergedichte von Reinhardt, Das Bad“ den Aus-
 druck „weiße Glieder“ heimmiselt. Die „weißen“
 Glieder könnten „unlautere Besanten“ erregen.“

o wie herrlich deutsche Tugend
 Doch in Oldenburg gedeiht!
 Von den frommen ward der Tugend
 Jetzt ein Lesebuch gewehr.

Und daß auch der strengsten Mühne
 Nur kein Vergerniß erwächst,
 Ward der Heuchelei zum Ruhme
 Frisch gereinigt jeder Tert.

Wo ein Vers zu menschlich ehelich,
 Wo ein Wort zu frisch-beherzt,
 Ward es als gemeingefährlich
 Ueberrußt und ausgemerzt.

Selbst der „Anaben weißen Glieder,“
 Die so feuch' der Strom umfangt,
 Wurde in den Kinderliedern
 Noch ein Mantel umgehängt . . .

o Ihr überarten Herzen
 In dem Oldenburg'schen Land!
 Welchen Stoff zu bitter'n Schergen
 Gibt der fromme Unverstand!

Treibt Ihr weiter Euer Wesen,
 Treißt Euch bald des Spottes Flug:
 „Wenn ein Buch nicht mehr zum Lesen,
 Heißt's gewiß — ein Lesebuch!“
 Abu Seid

Neues österreichisches ABC

In Anesboren thört nicht war —
 Im Ausgleich schäufau ist der Magyar.

Herr Baccenreither ist verfühlich —
 Der Bischof Bernini hegt gemüthlich.

Die Confusion wachst täglich schier.
 Graf Clary, der Fomr' nichts dafür.

o Deutscher, wie der Diamant,
 So hart sei Du im Widerstand!

Graf Palfy ist ein E-Deimant,
 Der zwar nur Deutsch und Ungersch kann,
 Doch trägt als Führer er die Fahne
 Der Tscheken und — ist gern Falsane.

Der gute Gregr ist ein Greis,
 Der, was er faselt, selbst nicht weiß.

Herr Herold brüllt gleich einem Leu
 Und machr dabei sich Geld wie Heu.

Die „Jugend“ hat manch spize Feder,
 In Oeßreich ließt sie fast ein Jeder,
 Doch Mander ist ihr gar nicht grün
 In Königgrätz und in Kolin.

Vom Lichtenstein schweigt meine Leier.
 Ei, hol ihn doch der Lämmergeier!

Minister fein in Wien ist schwer,
 Und democh wünscht sich's Mander sehr.

Der Narr im Nationalpostäm,
 Der ruft: Nix dairsch — Necrosumil!

Sind nur die Ohren lang genug,
 Dann kommt der Ordensstern im Flug.

In Prag ward Wolf beinaß verbrannt,
 Weil Böhmen er Provinz genannt.



Dérulède in Spanien

Don Quichote: „Sei gegrüß! Komm an
 mein Brüderrück!“ (Pott Bleu)

Getreten wird der Quarf sehr breit.
Necht niedrig war der Quotenfreit.

Der Rosenfels und Rosenthal
(Rahm-Bara) werden „ritual.“
Glimocerossoflossal
Treff man sehr oft am Senegal.

Ein Schubjak, wer die Augen rollt,
Sieht er die Farben Schwarzvorholgold!

In Terschden sieht den Grafen Thun
Man jetzt von seinen Thaten ruh'n.

Das, was der Ungar Ugron spricht,
Ist Unsinn und genirt uns nicht.

Nicht denkt vor seiner Händigung
Der Vaclav an Verpändigung.

X. Y. Z.

Wunderfinder

In Madrid macht der dreijährige Wunderfnabe Pepito zur Zeit großes Aufsehen. Er spielt seit seinem zweiten Jahre meisterhaft Clavier, ohne es je gelernt zu haben, spannt eine Oktave, wiederholt aus dem Gedächtnis, was er nur einmal gehört hat, und componirt schon wie Siegfried Wagner nach einer selbergeschaffenen Notenschrift. Und das Alles mitten im Winter, weit, weit von der lauren Guckengeit! Die Zeitungen brachten's, also muß es wahr sein.

Wie man uns übrigens aus Madrid schreibt, wird Pepito noch von seiner Schwester Pamela übertroffen. Diese ist erst sechs Wochen alt und bereits die erste Coloratursjängerin der Welt, ist neulich in einem Concerte angefangen worden und sang im Stücken die Arie der Königin der Nacht, sowie andere schwierige Dinge. Auf ihre Begabung und ihr Organ ist Pamela's Mutter sehr früh aufmerksam geworden. Es war ungefähr vor vier Monaten. Die Frau sang ein andalusisches Volkslied. Auf einmal hörte sie, daß eine ungemein zarte Stimme mitsang; sie konnte sich nicht erklären, woher diese kam, wiederholte den Versuch, das Stimmchen jetzt wieder ein, glöckchen und mit feinsten Nuancirung. Da die räthselhafte Stimme sehr hoch war, übernahm die Frau die zweite Stimme und richtig, die Andere sang jetzt die Melodie. Endlich bemerkte die Frau erröthend, wessen Stimme sie vernahm. Es war Pamela. Dreihalb Monate später kam sie zur Welt! Leider ist die Thätigkeit dieser jungen Künstlerin noch auf den Concertsaal beschränkt, sie ist aber bereits für eine amerikanische Operntournee engagirt, die gleich nach ihrer Entwöhnung beginnen soll. Als Antrittspartie studirt Pamela die Traviata ein. **Dick**

Der Burenkrieg

Frei nach Schiller

Im Burenland gibt's jetzt ein grimmig Schiefen,
Die Welgeschichte ist das Weltgericht,
Die Buren that es aber nicht verdrießen:
Das Leben ist der Güter Hochzeit ist.

Die Engländer, sie lassen leicht sich fangen,
O Königin, das Leben ist doch schön,
„Was thun, spricht Zeus,“ so feunzig die
Queen voll Zangen,
Der Einfall war Findisch, — aber gar
nicht schön.

Der Ohm fängt an mir fürchterlich zu werden,
Die Lady Smith ist gräßlich in Gefahr,
„Die ist es oder keine sonst auf Erden“
Kust ja die fürchterliche Burenfhaar.

„Kann ich Aemeen aus der Erde stampfen?“
Das Londner Kriegsamt brüllt's aus Rand
und Band,
„Sie sollen nur getrost Plumpudding pampfen,
Wachst mir ein Kornfeld in der flachen
Sand?“

Gefickt in drangvoll fürchterliche Enge
Am Modder River Seine Lordschaft war,
Er hörte stolze Burenfessgesänge
Und rief: „Deß freut sich das ent-
mensche Paar.“

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde,
In Lady Smith sitzt immer noch der White,
Verlegt sind alle Höhen in der Kunde,
Kern ist der Anblick der Nothwendigkeit.

Der Noth gehorchend, nicht dem eignen
Triebe,
Jum Schilling kriegt pro Tag jetzt der Soldat,
Sind Gede täglich aber Burenhiebe,
Das eben ist der Klug
der bösen That.

Vom sichern Post läßt
sich's gemächlich
rathen,
Herr Chamberlain den
Krieg hat frech entfacht,
Die Truppen läßt er in
der Hitze braten,
Denn aus Gemeinem ist
der Mensch gemacht.

„Wir wollen sein ein
einig Volk von Brü-
dern.“
Die Burenhaaten schwö-
ren's Mann für Mann,
Ein echter Bure läßt sich
nie erwidern:
An's Vaterland, an's
theure, schließ dich an!
Chr. 5.

„Die Ehre“

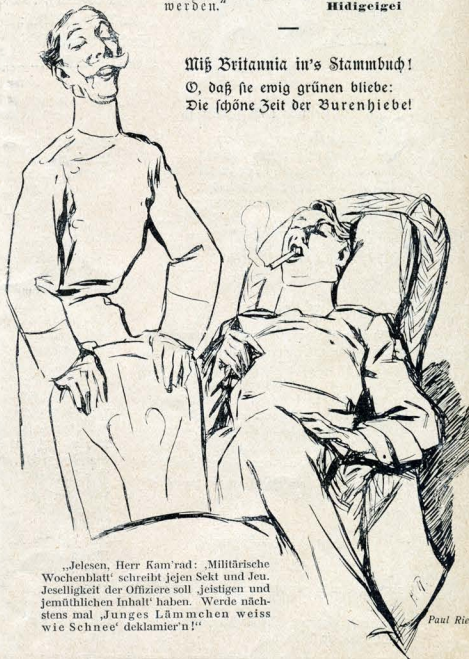
Prinz Prosper Aren-
berg, dessen neueste africa-
nischen Heldenthat im
deutschen Vaterlande er-
niges Aufsehen erregt,
ist in Berlin eingetroffen,
in einem vornehmen Hotel
abgesiegen und dort —
intervent und wozu,
womit nebenbei bewie-
sen wurde, daß einem
hungrigen Reporter feine
Kost zu schlecht ist.

Se. Durchlaucht hat bekanntlich einen wehlosen
Menschen hinterriedt ermordet und sich dann
noch die eigenartige Genugthuung geleistet, in
den Wunden des Sterbenden und um Gnade
Bitteln mit dem Labetrost umzurühren.
Dem Interieur erklärte er, er habe so ge-
handelt, wie er als Ehrenmann und
Offizier zu handeln gezwungen war.
Es ist nämlich ein afrikanischer Ehen-
codex vorhanden, von welchem gemöbliche
Esterliche keine Ahnung haben und der an
Stelle des europäischen Dufelungnis a. den
nur für die eine Partei gefährlichen Mensch-
mord setzt. War die Beleidigung eine sehr
schwere — z. B. dadurch, daß der Beleidiger
die nünftliche Piefierung der entsprechenden
Quantität und Qualität schwarzen Weiber-
stisches unterließ — so wüch der weiße Ehren-
mann in Afrika seine beleidigte Ehre dadurch
rein, daß er neben dem Mord auch noch die
Hölzer in Anwendung bringt. Kommt die
Tath unglücklicherweise vor Gericht, so gilt
für solche Fälle der Absatz 2 des Paragraphen 211
im ostafrikanischen Strafgesetzbuch.

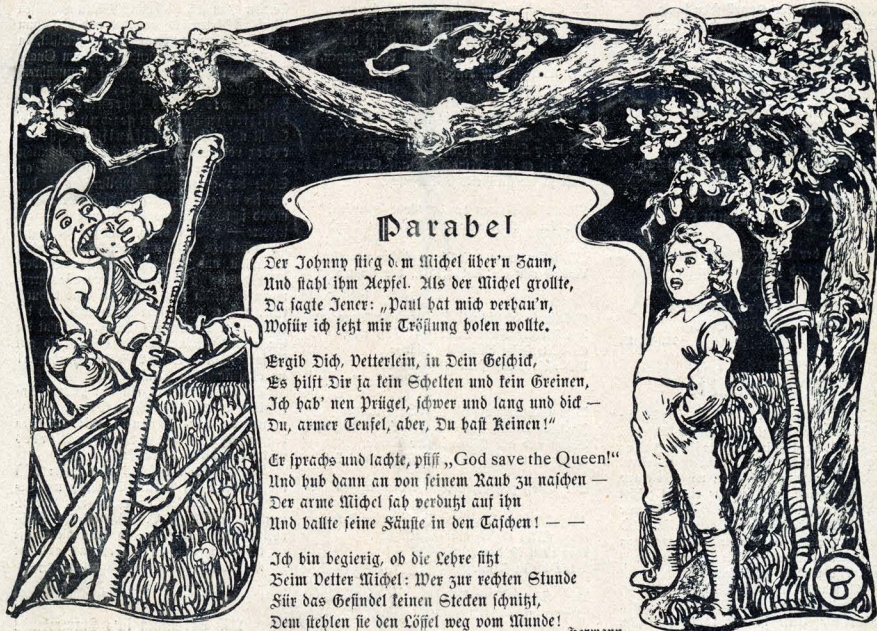
Der § 211 lautet bekanntlich: „Wer vor-
sächlich einen Menschen tödtet, wird,
wenn er die Tödtung mit Ueber-
legung ausgeführt hat, wegen Mordes
mit dem Tode bestraft.“

Der betreffende Absatz 2 aber heißt: „In
der Mörder durch Geburt, Erziehung und Ver-
wur in die Sphäre einer höheren Verant-
wortung gerückt, z. B. Mitglied des Hoch-
adels, Offizier u. s. w., so kann die Strafe
bis auf drei Jahre Festung erhöht
werden.“ **Hützelgei**

Miß Britannia in's Stammbuch!
O, daß sie ewig grünen bliebe:
Die schöne Zeit der Burenhiebe!



„Jehsen, Herr Kam'rad! Militärische
Wochenblatt schreibt gegen Sekt und feu-
Jeselligkeit der Offiziere soll jeistigen und
jemthlichen Inhalt' haben. Werd nächst-
stens mal Junges Lämchen weiss
wie Schnee' deklamier'n!“



Parabel

Der Johnny stieg d'm Mächel über'n Fann,
Und stahl ihm Äpfel. Als der Mächel grollte,
Da sagte Jene: „Paul hat mich verkauft'n,
Wofür ich jetzt mir Tröstung holen wollte.“

Ergib Dich, Vetterlein, in Dein Geschick,
Es bilst Dir ja kein Schelten und kein Greinen,
Ich hab' nen Prügel, schwer und lang und dick —
Du, armer Teufel, aber, Du haßt Keinen!“

Er sprach's und lachte, pfliff „God save the Queen!“
Und hub dann an von seinem Raub zu naschen —
Der arme Mächel sah verduht auf ihn
Und ballte seine Säuste in den Taschen! — —

Ich bin begierig, ob die Lehre list
Beim Vetter Mächel: Wer zur rechten Stunde
Sitt das Gefinbel keinen Stecken schniimt,
Dem stehlen sie den Köffel weg vom Munde!

bermann

Das Grab am Tegula

Nächtlich am Tegula lipfeln
Bei Colenso dumpe Lieder.
Aus den Wassern schallt es Antwort,
Wie von Varenflinten, wieder.
Und den Stuß hinauf, hinunter
Zieh'n die Scharen tapfrer Briten ...
Aber drüberweg zu ziehen —
Davor werden sie sich hüten! . . .

F. v. D.

Unglaublich

In Dingsda hat sich am 1. Januar 1900
der als geiziger Sonderling bekannte Millionär
Paphuzius Kümmerlich durch eigenhändigen
Selbstmord wegen Nahrungsnotgen erleibt.
In einem zurückgelassenen, vom 31. XII. 99
datierten Brief erklärte er, er wolle in einem
Jahre nicht leben, dessen Jüßer sich nicht ab-
füßigen läßt. Denn man könne doch 3, 2, un-
möglich 1. L. o. schreiben. Der Unglückliche
fürchtete, durch Mehrverbrauch an Cinte in's
Eiend zu gerathen.

Klassisches Zeugniß

(Rußland und England in 23en)

(namque) acie aequali concurrat russeus
albo. (Anthol. lat.)
Und auf gleichem Boden wetteifer' der
Russe mit Albion. St.

Die deutsche Jubiläums-Postkarte

O staunt! Denn die moderne Kunst
Sah endlich auch mal „oben“ Gunst,
Worauf sie längst schon nimmer harrete —
Dies zeigt die Jubiläumskarte,
Die im Norddeutschen Postgebiet
Hinaus bis in die Dörfer zieht.
Wie symbolstisch und geschickt
Ist nicht der Anfang ausgedrückt
Von unfrem neuen Säkulum!
Ist der nicht ganz verbohrt und dum-m,
Der nicht beim ersten Blick bewundert
Den schönen Stil der „1900“?
Und weil bei Schiller ist zu lesen,
Daß zwiespaltig sei das Wesen
Von dem Gefühl für das Raive,
So suchte man nach keiner Tiefe,
Recht kindlich nur schrafräte man
Die Wolken, wie's klein frischen kann
Die Sonne schuf mit ihrem Strahl
Der Cirkel mit dem Lineal,
Damit im Volke nicht entschliefe
Der Intellekt für das Raive
Und nicht der Sinn für das, was nett,
Genau und proper und adrett! —
Und dräben seht! Der Lorbeerkranz,
Der athmet Realismus ganz.
Links ist er kurz, rechts ist er länger!
Der Zeichner war kein formenstrenger
Pedant — er war modern sogar!
Germania mit dem langen Haar
Ist auch von feinsten Charakteristik,
Und in genialer Symbolistik,

Verschmähd alles steif Antike
Erinnert sie an Schulzens Riecke.
Wie schön und klug ist das Gesicht
Der Seldenzungfrau! Meint man nicht,
Sie hörte die Geschichte grad
Von England und vom „Bundesrath“?
Schraffart ist sie mit vielem Fleiß,
Den Scheitel ziert ein Eigenreis,
Und eine Krone hat sie auf.
Die Rechte hat des Schwertes Anlauf
Bedeutungswool und kühn erfasst,
Dazu noch einen Lorbeerast,
Und bis zur rechten Brust erhoben;
Es schüben blanke Hemigloben
Von Stahl des Dufens holde Zier —
Und weiter sieht man nichts von ihr!
Doch für 5 Pfennig dünkt mit Fug
Mich dieses überaus genug!
Darum hab' ich dies Werk befangen:
Es ist apart, es ist gelungen,
Ein Stolz für un're Industrie,
Gleich steht man: made in Germany!
So zeigt noch spätem Enkeln gleich,
Wie's um die Kunst im deutschen Reich
Wie's geht, genehmigt, angewandt)
Im Jahre 1900 stand!
Der späte Enkel sagt sich blos
Das eine Wörtlein dann: „Samos!“

Runkand